

nicht unverständlich. Sein Hauptzweck war, was ich nicht geglaubt hätte besonders betonen zu müssen, die Bearbeitung der Reichsannalen, deren Stil ihm zu barbarisch schien: darum brauchte er Einhards Vita Karoli, die ihm inhaltlich allerdings nicht viel Neues zu bieten vermochte, gerade um ihrer Ausdrucksweise willen; denn Einhard galt den Zeitgenossen als klassischer Meister lateinischen Stiles, und nur bis in die Gegend schienen ihm die Annalen überhaupt der Umarbeitung bedürftig, wo sie sich allmählich — weil Einhard wahrscheinlich der Verfasser war — aus dem barbarischen Latein des ersten Theiles herausarbeiten. Also waren die alten Annalen für den Bearbeiter Hauptquelle und Leitfaden, und selbstverständlich lagen sie aufgeschlagen neben ihm. Um ihren Stil zu bessern und nebenher ihren Inhalt zu bereichern, zog er noch die Chronik von St. Denis und mehrere Werke Einhards, nämlich die Vita Karoli, die Ann. Fuldenses bis 827¹ und vielleicht die Ann. Sithienses, zu Rathe, im ganzen also 3—4 Bücher, die wahrscheinlich auch noch auf dem Tische um ihn her Platz hatten. Da sowohl die Chronik wie die annalistischen Schriften die Ereignisse nach Jahren ordneten, so machte ihre Benutzung nicht das geringste Umherblättern nöthig, nur in der Vita musste er sich jedesmal das entsprechende Capitel aufschlagen. Wenn er nun seine Hauptvorlage Abschnitt für Abschnitt vornahm, mit ihr — mehr oder weniger gründlich — die parallelen Stellen der anderen Werke verglich und die Mittheilungen älterer Freunde, deren Erinnerungen gewiss noch recht wohl bis in die 90er Jahre zurückreichten², dazu nahm, so ist es, denke ich, begreiflich genug, dass eine Darstellung herauskam, die sich sachlich zumeist an die alten

1) Der Verfasser scheint bei der Ueberführung der Heiligen Marcellinus und Petrus nach Franken vorläufig stehen geblieben zu sein und den Rest 828—838 erst später im Zusammenhange nachgetragen zu haben. Ausführlicher handle ich darüber in dem angeführten biographischen Aufsatz über Einhard. 2) Ich habe mich früher (N. A. XXI, 74—77) mit dem negativen Ergebnis begnügt, dass der Verfasser der Bearbeitung jedenfalls nicht Einhard war, und ich constatiere mit Befriedigung, dass Bernheim (welcher übrigens bei der Gelegenheit S. 176 N. 1 etwas längst Bemerktes wie eine neue Beobachtung vorträgt) mir hierin zustimmt. Einen deutlichen Fingerzeig giebt die zuerst von B. v. Simson beobachtete Umänderung verschiedener Eigennamen in den Annalen, welche beweist, dass der Verfasser ein Niederdeutscher war. In dieser Richtung weiter suchend ist zuerst M. Meyer (Inaug.-Diss., Münster 1893) auf den aus der Nachbarschaft Corvei's gebürtigen Archidiaconus und Hofcapellan Gerold aufmerksam geworden, für dessen Autorschaft G. Hüffer (Corveier Studien, Münster 1898) gewichtige Gründe beigebracht hat.